

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 12 (1999)  
**Heft:** 6-7

**Artikel:** Ein Totenschiff für jede Epoche : die Büchergilde Gutenberg wird 75 Jahr alt : ein Markstein im Buchdesign  
**Autor:** Heiniger, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-121109>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

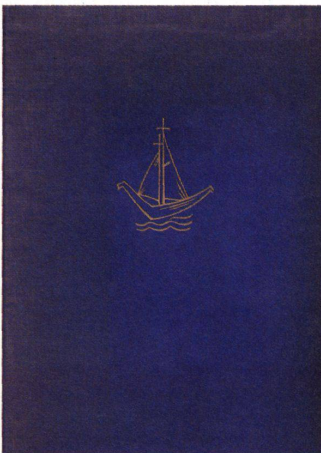
# Ein Totenschiff für jede Epoche

**Kaum ein Verlag hat derart nachhaltig Marksteine im Buchdesign gesetzt wie die Büchergilde Gutenberg. Dieses Denkmal ist 75 Jahre alt. Fünf Ausstattungen des «Totenschiffs» von B. Traven begleiten fünf Einschnitte in der Geschichte der Gilde – auch in ihrer Designgeschichte.**

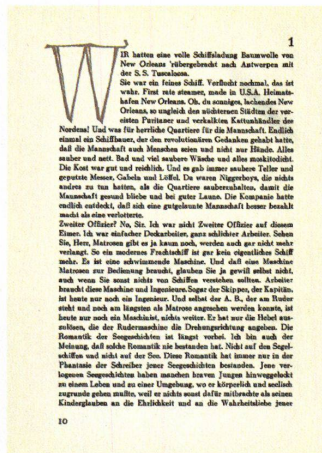
1925 schreibt Ernst Preczang, Lektor der neu gegründeten Buchgemeinschaft, einem «Verehrten Mister B. Traven» nach Mexiko und bittet um ein Abdrucksrecht. Der Angefragte ist so begeistert, «... dass ich mich hinsetzte und das Manuskript «Das Totenschiff» in Deutsch umschrieb». Damit begründete der Autor «ohne Lebenslauf» seinen Ruf in der Weltliteratur (siehe Kästen). Und die Büchergilde hatte ihren ersten, erfolgreichen Hausautor. Das Buch erschien 1926 als eines der ersten Gildenbücher und wurde ein Bestsel-

ler. Blauer Leinenumschlag mit einer Vignette und grauem Vorsatzpapier. Schmutztitel, Titel, Zwischentitel und Initialen sind von Curt Reibetanz in Holz geschnitten und in einem warmen Grau gedruckt. Sie wirken im Gegensatz zum in 10 Punkt Bodoni mit 2 Punkt Durchschuss gesetzten Text und dem ausgewogenen Satzspiegel grob und roh; Bleisatz im Buchdruck. Das Format ist ungewöhnlich, 17 x 24 cm. Das «Totenschiff» stand für das Programm der Büchergilde, die, gegründet vom Bildungsverband der deutschen

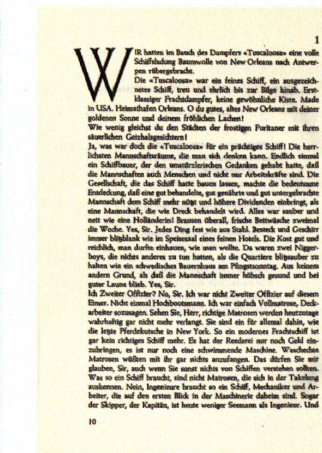
Buchdrucker, «Bücher herausgeben wollte, «die Freude machen, Bücher voll guten Geistes und von schöner Gestalt». Der Initiant Bruno Dressler wurde Geschäftsleiter und führte den Verlag – getragen von den Gewerkschaften – zu Ansehen und Erfolg als Teil der in der Weimarer Republik starken, selbstbewussten Kultur der Arbeiterschaft. Curt Reibetanz prägte das Erscheinungsbild des Verlags und zog namhafte Designer und typografische Neuerer bei, so Jan Tschichold, Herbert Bayer, Georg Trupp und Heinrich Schulze.



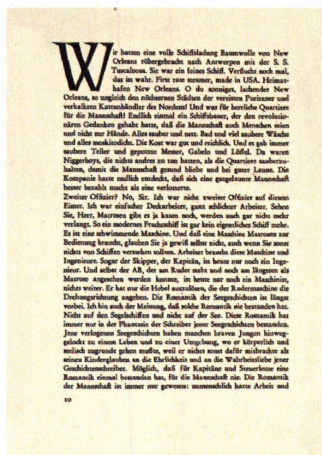
Ausgabe Leipzig 1926. Kantig und eckig in Holz geschnittener Initial von Curt Reibetanz. Eine idyllische Barke in Gold geprägt kontrastiert den Inhalt



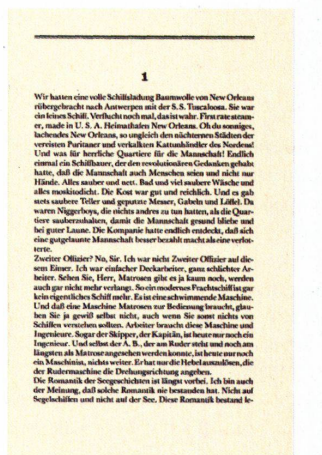
Ausgabe Zürich 1934. Mit zwei Ts als Kreuze und schwarzem Grund lässt Emil Zbinden schon auf dem Umschlag düstere Zeiten erahnen



Ausgabe Frankfurt 1952. Nochmals in Holz geschnittener Umschlag-Titel von Bruno Skibbe



Ausgabe Frankfurt Wien Zürich 1978. Der Schutzumschlag zitiert den Buchtext, gestattet in der damaligen Modernität von Juergen Seuss





Das erste Signet der Buchergilde von 1926 (oben) und das heutige, eine stilisierte Druckerpresse, von Jost Hochuli (unten)



### Im Schweizer Exil

Die Nazis stürzten Deutschland in die dunkelste Nacht seiner Geschichte, die Buchergilde flüchtete von Leipzig in die Schweiz. Sie wurde auch hier zu einem wichtigen Verlag – jeder dreissigste Schweizer wurde in den vierziger Jahren Mitglied der Gilde. Der Schriftsetzer Emil Zbinden trug als Buchgestalter zum Erscheinungsbild bei und schnitt und stach in Holz Hunderte von Bildern, Titeln, Vignetten und Initialen, beispielsweise für die 16-bändige Gott-helf-Ausgabe. Viele Sachbücher hat Richard P. Lohse ausgestellt.

1934 erschien «Das Totenschiff» als Nr. 1 auf dem Bestellschein der Gilde Zürich. Der Text ist länger, schwerfällig und wurde wegen Rechtshändeln aus dem amerikanischen übersetzt. Zbinden schnitt den Titel negativ ins Holz, die Initialen positiv. Auf dem schwarzen Leinenumschlag ist der Titel in Gold geprägt. Satzschiff ist die Weiss-Antiqua 10 Punkt mit 2 Punkt Durchschuss. Die Schrift besticht durch eigenwillige Versalien.

### In der Westzone

1947 kehrte die Buchergilde nach Frankfurt zurück. Helmut Dressler, der Sohn des Gründers, führte die weiter-

hin gewerkschaftlich verankerte Gilde wieder zum Erfolg. 1952 erschien, noch immer im Format 17 x 24 cm, das dritte «Totenschiff», ausgestattet von Bruno Skibbe. Titel und Initialen schnitt er traditionell in Holz. Autor, Untertitel und Verlag setzte er in gesperrten Versalien. Der Text ist eine 10/11-Punkt Garamond der Schriftgiesserei Stempel. Diese Schrift ist ein Bleisatzklassiker und wird als Massstab zu andern Leseschriften beigezogen. Das Papier ist stark holzschliffhaltig und vergilbt entsprechend schnell, wird an der Luft spröde und zerfällt leicht.

### Selbstorganisation

Helmut Dressler starb 1974. Die Mitarbeiter organisierten Lektorat, Vertrieb und Herstellung der Buchergilde in dieser politisch unruhigen Zeit während zwei Jahren weitgehend in Selbstverwaltung. Neben eigenen Titeln gaben sie Werkausgaben und neue Buchreihen heraus. Viele Gildenbücher waren neu gestaltet und nicht Mitdrucke der Originalverlage, wie bei den andern Buchklubs. Namhafte Typografen, Illustratoren und Künstler gaben der Buchergilde ein prägnantes Gesicht, so Juergen Seuss, Hans Peter Willberg, Hermann Zapf, Jost Hochuli, Günther

Stiller, Seymour Chwast, Georg Eisler oder Alfred Hrdlicka. Die Stiftung Buchkunst hat diesem Buchdesign gut 150 Auszeichnungen verliehen, mehr als jedem andern Verlag.

1978 erschien «Das Totenschiff» in der Traven-Werkedition, ausgestattet von Juergen Seuss. Balken und Linien sind nun Mode. Auf dem Leinenumschlag steht der Autor in der fetten, serifenlosen Linear-Antiqua «Block eng» zwischen zwei Balken gepresst. Der lebendige Kolummentitel mit Pagina ist markiert mit einer fett-feinen und einer feinen Linie. Das Format ist handlich, 13 x 20,5 cm, das Buch entsprechend dicker. Der Designer gibt auch die Schrift im Impressum an: Korpus (= 10 Punkt) Baskerville Linotron 303 TC.

### Verkauf und Neuanfang

Die Gewerkschaften haben 1998 ihre Anteile an der Buchergilde verkauft – glücklicherweise den Machern. Die ersten Ausgaben zeigen, dass das Ideal des Bildungsverbandes von 1924 weitergeführt wird: sorgfältige Ausstattung, industriell-handwerkliche Perfektion, Fadenheftung. Ebenso werden Illustrationen gepflegt, wichtig bleibt eine gute Titelauswahl und eigene Titel. Die Buchmacher realisieren Projek-

Ins Totenschiff schauen und zuhören

Hochparterre und die Buchhandlung Paranoia City zeigen in einer kleinen Ausstellung die fünf Ausgaben des «Totenschiffs» von Bruno Traven. Vernissage: 25. Juni um 18.30 Uhr in der Paranoia City an der Bäckerstrasse 9 in Zürich. Angelika Richter spricht als Designerin über ihre Arbeit an der jüngsten Ausgabe des «Totenschiffs»; Grit Fischer spricht über die Geschichte und das Design der Buchergilde Gutenberg. Dann liest der Schauspieler Thomas Sarbacher aus dem Totenschiff vor. Dazu gibts Häppchen und Wein. Alle sind herzlich eingeladen.

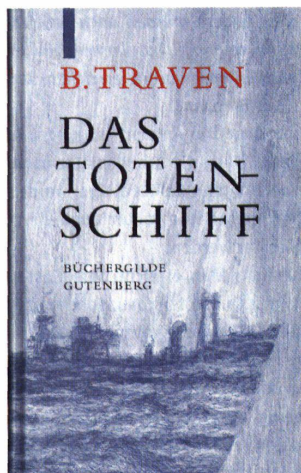
te mit Lehrenden und Lernenden an Fachhochschulen für Gestaltung. Und schon kommt ein «Totenschiff» für die fünfte Epoche der Gilde heraus, gestaltet von Angelika Richter, mit über 60 Bildern von Jürgen Wölbing. Sie gehen vom Bund aus, sind durchgehend randangeschnitten und teilweise doppelseitig. Text und Bilder sind 17,5 cm hoch und wirken wie ein Band im ungewohnten Hochformat von 15 x 25,5 cm. Satzschiff ist die Bembo, der Umschlag Leinen mit Illustration.

### Partner in der Schweiz

In der Schweiz ist Paranoia City an der Bäckerstrasse 9 in Zürich Partnerbuchhandlung der Buchergilde. Thomas Geiger sagt: «Die Titelauswahl der Buchergilde deckt sich wundersam oder aufgrund politisch-literarischer Affinität zu neunzig Prozent mit jener von Paranoia City ... Wir glauben an die Zukunft des Buches als schön gestaltetes Objekt mit guter Typografie.» Dem ist nichts anzufügen, ausser: hingehen, anschauen, anfassen. Zum Beispiel «Das Totenschiff».

Franz Heiniger

Ausgabe Frankfurt 1999. Das bedruckte Leinen ersetzt den Schutzumschlag. Design: Angelika Richter, Bilder von Jürgen Wölbing. Die Doppelseite zeigt die Bandwirkung von Text und Bild im Hochformat



zeren und müde endlich, um sein eignes Leben zu retten, die Kammer verlassen, ohne den Mann mitzukriegen. Hilfe konnte der Skipper ja nicht herbeifinden. Denn wäre das alles heraufgekommene, und er hätte von nun an die Oberhand behalten müsst!

Selbst ich sah die Yonike gewesen bin und die gefahren habe, glaube ich nicht mehr an die herzerweichenden Geschichten der Sklaven und der Sklavenschiffe. So dichte, wie wir gepreßt waren, sind Sklaven nie gepreßt worden. So hart, wie wir arbeiten mußten, haben Sklaven nie zu arbeiten brauchen. So müde und so langig, wie wir immer waren, sind Sklaven nie gewesen. Sklaven waren Handwerker, für die bezahlt worden war und für die man hohe Bezahlung erwartete. Diese Ware müde sorgfältig behandelt werden. Für abgekehrte, ausgeborgene und übermüdete Sklaven betraute niemand auch nur die Transportkosten, geschweige denn einen Preis, daß der Händler noch mühsig daran verdienen konnte. Aber Seelene sind keine Sklaven, für die bezahlt werden ist und die als kostbare Handelsware hoch vertrieben sind. Seelene sind freie Menschen. Sie sind frei, vorweggen, verlanste, übermüdet, arbeitlos und darum gezwungen zu tun, was von ihnen verlangt wird, und zu arbeiten, bis sie zusammenfallen. Dann werden sie über Bord geworfen, weil sie das Futter nicht mehr wert sind.

Und der Seemann hat zu essen, was ihm vorgesetzt wird, ganz gleich, ob der Koch gestern noch Schneider war, weil ein richtiger Koch für die Flotte nicht zu haben ist, oder ob der Skipper an der Mannschuttkasse so viel zu ersparen trachtet, daß die Mannschaft nie satt wird.

Die Seegeschichten erzählen viel über Schiffe und Menschen. Wenn man diese Schiffe aber ein wenig näher kennen bezeichnen, dann sieht man, daß es Seemannsgeschichte-Schiffe sind, und die Menschen in jenen Seegeschichten sind launige Charaktere, die sich die Hände manikieren lassen und ihren Liebeskummer lächelnd

Das Totenschiff lesen

Dem Deckarbeiter Gale fährt in Anwerfen das Schiff vorzeitig ab. Er ist gestrandet, sucht erfolglos Arbeit, die er ohne Nachweis einer papiernen Identität nicht bekommt. So heuert er nach Irrwegen schwarz auf dem Schiff Yorykke an, einem hochversicherten, mit wertlosem Schrott beladenen Kahn, vom Reeder zum lukrativen Untergang bestimmt. Keine Seefahrtsromantik, sondern Maloche auf dem «Totenschiff», das seinem Untergang entgegen schwimmt. Innerhalb vier Wochen sind 1926 über 100 000 Exemplare verkauft worden; Übersetzungen in 15 Sprachen folgten. Die Gesamtauflage bis heute beträgt weit über eine Million Exemplare.